IMT Nuremberg Archives

H – 3900

International Court of Justice

H3900 – 0002

Certificate No. M162 (Place) Nürnberg

(Date) 28th June 1946

CERTIFICATE.

I, Kenneth H.M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of four { ~~typewritten*~~ / photostated / ~~mimeographed~~ / ~~handwritten~~ } pages and entitled Extract from the Israelitisches Wochenblatt Page 1 – 4

dated 10th October 1941,† is { ~~the original*~~ / a true copy } of a document which the Wiener Library London‡ delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as { ~~the original*~~ / a true copy. }

~~of a document found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.~~

To the best of my knowledge and belief, the original document is held at:- the Wiener Library

B 040473

Kenneth H.M. Duke
Major

H3900 – 0003

Israelitisches Wochenblatt

für die Schweiz

JOURNAL ISRAELITE SUISSE

Gegründet 1901 von Rabbiner Dr. Littmann und Dr. phil. David Strauss

ABONNEMENTS
Durch die Exped. bezogen für die Schweiz Fr. 4.20 pro Quart., Fr. 7.50 pro Halbjahr, Fr. 13.75 pro Jahr (einschließl. Einzugsspesen). Ausland pro Quart. inkl. Porto Fr. 5.30 Frankreich, Belgien und Luxemburg Fr. 4.50. Einzelexemplare 40 Cts. Postcheck VIII 6451 Tel. 3 29 40
Erscheint jeden Freitag

ANNONCEN
Die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 43 Cts., bei Platzvorschrift 54 Cts.; Reklamen, erste Umschlagseite und Seiten der Familien-Anzeigen 85 Cts.
Rabatt ab 500 Zeilen
Spaltenbreite 5 cm, Spaltenhöhe 125 Nonpareille-Zeilen = 28,2 cm

Nummer 41 | Zürich, Uraniastr. 9 — Freitag, 10. Oktober 1941 (19. Tischri 5702) | 41. Jahrgang

B 040474

Menachem Ussischkin ist nicht mehr!

Von Dr. S. Scheps

Noch können wir nicht glauben, daß die Kunde, die unser Herz erschütterte, wahr ist: Menachem Ussischkin ist nicht mehr! Diese Nachricht hat in den jüdischen Gemeinschaften der ganzen Welt tiefste Trauer ausgelöst. Einer unserer Großen, einer der ersten Veteranen, der Nestor der zionistischen Bewegung, ging von uns, und die Lücke, die er hinterläßt, ist unausfüllbar.

Trotz seiner 78 Jahre stand Menachem Ussischkin fest mitten im Leben, mitten in einer Aktivität, die dem Jischuw und der ganzen zionistischen Bewegung den Stempel seiner starken Persönlichkeit aufgedrückt hat. Er war gerade wegen seines Alters und seiner mit den Jahren immer noch zunehmenden Spannkraft ein Symbol der Zeitlosigkeit, der Ewigkeit, des Nezach Israel. «Alt-den Ussischkin» nannte ihn paraphrasierend Altmeister Sokolow.

Ussischkin starb so wie er gelebt hat: mitten in der Arbeit. Er, der sein ganzes Leben lang die Arbeit verherrlichte, hätte ein Krankheitssiechtum nicht ertragen können. So kann man sagen, daß Menachem Ussischkin so wie alle Großen Israels «mitoch neschika», mit göttlichem Kuß aus dieser Welt geschieden ist.

Noch ist die Wunde zu frisch, die Distanz zu klein, um die ganze Tragweite seines historischen Wirkens zu erfassen. Vor unserem geistigen Auge steht seine mächtige Persönlichkeit: aus einem Guß, frei von Widersprüchen, in seinen Zielsetzungen kompromißlos und von einer eisernen Konsequenz, dabei eine glühende und stets junge Seele. Den reinen Zionismus so unbeugsam vertreten konnte nur ein Mann, der das jüdische Volk mit allen Fasern seiner edlen Seele liebte, konnte nur ein Mann, der das geistige Erbe des Judentums von Jahrtausenden in sich trug, und der sich als legitimen, verantwortlichen Verwalter dieses Erbes betrachtet hat. Für ihn gab es nur e i n jüdisches Volk, dessen Geburt- und Heimstätte Erez Israel ist. Für ihn gab es nur e i n Erez Israel, das vom Logos der jüdischen Geschichte prädestinierte und vermachte. Kein Wunder darum, daß er fast sechzig Jahre lang dem jüdischen Volke ein «More Nebuchim», ein «Lehrer der Verirrten», ein wegweisender Leuchtturm für die Verzagten und Suchenden gewesen ist.

Er war das Gewissen der zionistischen Bewegung — von den Tagen der Autoemanzipation, von Pinsker an, über die Chowewe Zion, deren Fackelträger er gewesen ist, über Theodor Herzl, über die Kongresse bis zur Balfourdeklaration, und von da an bis zu seinem letzten Lebenstage — von den Tagen Chederas bis zur Erlösung des Emek Jesreel, Beth Schean, Hule, und bis zur Gründung eines ganzen Kranzes von Siedlungen «Mezudath Ussischkin» im schönen und ruhmreichen Galil. Seine Linie war gerade. Ueberall, wo er für unsern Weg Gefahren sah, erhob er seine warnende Stimme. Im Uganda-Konflikt und am denkwürdigen Zionistenkongreß in Zürich im Jahre 1937 war er der Anführer der «Neinsager». Für ihn gab es nur ein jüdisches Land, und dies war Erez Israel, und zwar in seinen historischen Bezirken, von Dan bis Beerscheba. Er anerkannte keine Grenzziehung durch Kommissionen, ihm war die Historie des jüdischen Volkes allein maßgebend.

Zur Verwirklichung der zionistischen Idee forderte Ussischkin die konkrete zionistische Tat, die Tat der Geulath Hakara, die er zu einem Dogma des Zionismus erhob. Oft mußte er innerhalb der eigenen Reihen gegen die Nur-Politiker kämpfen. Ja, das Emek Jesreel hat er trotz des offiziellen Vetos der Zion. Organisation erlöst und so der kolonisatorischen Entwicklung in Erez Israel die heutige Richtung gegeben. Die Geschichte hat seiner weisen Voraussicht Recht gegeben, und heute ist die politische Bedeutung des Keren Kajemeth Leisrael unbestritten. Wie bedauerte Ussischkin oft, daß wir den Ruf der Geschichte nach konkreter Tat nicht immer verstanden haben, und daß die Erlösung des Bodens in Erez Israel selbst von den Spitzen der zionistischen Bewegung zu Zeiten stiefmütterlich behandelt wurde. Ich erinnere mich einer kleinen Zusammenkunft mit Ussischkin unmittelbar nach dem Abschluß der großen politischen Debatte am Zürcher Zionistenkongreß des Jahres 1937. Nach dieser schwierigen politischen Schlacht, in der er die Neinsager angeführt hatte, sichtlich müde, aber durchdrungen von einem mystischen Glauben an den endlichen Sieg der historischen Tradition über den Bericht der Kgl. Kommision, mahnte er uns eindringlich und anfeuernd: «Man muß die fallende Hütte Davids retten.

H3900 – 0004

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Exhibit 382
Filed April 29th 1946

B 040475

Zeiten überlebt und sind in den folgenden Jahrhunderten von einer Million auf 16 Millionen angewachsen. Neue Staaten und Kontinente haben sich gefunden, die den Juden das Lebensrecht gaben, und sie hatten es nicht zu bereuen. Große jüdische Siedlungen haben sich an vielen Orten der Welt entwickelt und die Fahne des Judentums hochgehalten. Wenn auch der Einzelne fällt, das Judentum hat keine Ursache, die Hoffnung aufzugeben, daß bessere Zeiten kommen, in denen sich wieder die Ideen der Menschlichkeit und der Nächstenliebe durchsetzen. Diese Hoffnung, die tief verwurzelt im jüdischen Bewußtsein liegt, ist es, welche die Juden in den Kriegsgebieten aufrechthält und sie dazu befähigt, die Wirrnisse der Zeit zu überleben.

Auf dem Gebiete des Protektorats

wurden alle Synagogen und Bethäuser geschlossen. Die Polizei wurde angewiesen, gegen Tschechen vorzugehen, die sich mit Juden freundlich unterhalten. Diese Verordnung sei nötig geworden, so erklärt die amtliche Mitteilung, weil tschechische Kreise geradezu demonstrativ eine Judenfreundlichkeit an den Tag gelegt haben. Einige Synagogen wurden nicht nur geschlossen, sondern sind auch abgebrannt. Vorsorglich seien, so wird berichtet, die wertvollsten Gegenstände in Kirchen zur Aufbewahrung überführt. Ein Teil der Synagogen war schon an den hohen Feiertagen nicht mehr offen. Die Politik scheint dahin zu tendieren, die Juden aus den ländlichen Gebieten wegzubringen. In den Städten dürfen sie den Markt nicht mehr besuchen und haben nun kaum die Möglichkeit, ihre Rationen einzulösen. Die Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden ist vom Jüdischen Nachrichtenblatt in Prag in der Nummer vom 26. September im Wortlaut publiziert worden. Juden ist es darnach verboten, ihre Wohngemeinde ohne schriftliche Bewilligung zu verlassen. In der Oeffentlichkeit darf sich kein Jude zeigen, ohne daß er einen Judenstern trägt, der aus einem handtellergroßen, schwarz ausgezogenem Sechsstern aus gelbem Stoff mit der Aufschrift «Jude» besteht. Jeder Jude erhält von der Gemeinde zwei Sterne, Beschäftigte drei. Die Verordnung sieht keine Ausnahmen vor. Es ist unzulässig, das Kennzeichen auf irgendeine Weise zu verdecken. Orden des Staates, Ehrenzeichen oder andere Abzeichen, dürfen von Juden nicht mehr getragen werden. Die Prager Gemeinde hat einen Aufruf erlassen, selbst in geschlossenen jüdischen Wohngebieten sich nicht auf den Straßen aufzuhalten und im Verhalten nicht den geringsten Anstoß zu geben, da sonst nicht nur der Einzelne, sondern die ganze Gemeinde gefährdet würde.

In der Slowakei wurde ein jüdischer Kodex erlassen, der alle Gesetze gegen die Juden zusammenfaßt. Der Text allein macht 40 Seiten aus. In 270 Paragraphen wird die gesamte jüdische Lebensführung ge-

---

Zwischen Niedergang und Hoffnung

In allen Ländern, wo Juden leben, bilden die Herbstfeiertage den Anlaß, einen Rückblick auf die vergangenen Jahre zu werfen und daraus die Folgerungen für die Zukunft zu ziehen. Nicht nur hinsichtlich des Einzelnen schweifen die Gedanken zurück und dann wieder in die Zukunft, sondern das Schicksal des gesamten Volkes wird nochmals durchdacht, und dann tauchen die Fragen über die Verbindung des Schicksals des Einzelnen mit denen der Gemeinschaft auf. Ist der einzelne Jude schuld am Niedergang, den das europäische Judentum betroffen hat, oder ist es die Schuld aller? Kann man überhaupt von einer Schuld sprechen? Kann sich der Einzelne dem Gang der Geschichte entziehen und welche Pflichten entstehen hieraus gegenüber der Gemeinschaft? Fragen, die seit jeher immer wieder gestellt werden, seit die Juden sich an den hohen Feiertagen in den Synagogen zusammenfinden, um die Antworten aus der Bibel und dem Gebetbuche zu entnehmen. Wie war es zur Zeit der biblischen Geschichte, wie im Mittelalter, das so reich an Verfolgungen war? Sind nicht auch damals die Juden vernichtet worden? Und doch haben sie diese dunkelsten

Bei **SCHLAFLOSIGKEIT**
Überarbeitung und nervösen Zuständen wirkt
Dr. O. Sammet's **Nervocalmin**
stark beruhigend und nervenstärkend
Preis pro Schachtel Fr. 3.— Prompter Versand
Central-Apotheke, Zürich
Bahnhofstrasse 108, beim Hauptbahnhof

Telephon 5 25 81
M. Maffia-Amsler
ladies and gentlemen
Tailor
Zürich 1 Schützengasse 12

H3900 – 0005
B 040478

H3900 – 0006

Und trotzdem: Freude!

«Wie unmodern, unsachlich und überholt ist doch der ganzer Kultus», äußerte mir vor kurzem ein Freund von der anderen Fakultät. «Eine Hütte im kalten Herbstnebel, nachdem die anderen längst aus der Sommerfrische ins schützende Haus der Stadt zurückgekehrt sind. Und was soll der orientalische, schwer zu beschaffende und kostspielige Pflanzenbund, wenn in unseren heimischen Gärten die Blumen und Spätrosen in den herrlichsten Herbstfarben prangen? Dann kommen die Regengebete — just zu einer Zeit, da wir den Regen nicht brauchen, um damit im Frühling, dem der Regen lebensnotwendig ist, aufzuhören! Und erst euere Festgebete. «Ein Bund um den Willen Gottes», da sich draußen die Menschen und Völker zerfleischen; «Ehre deinem Volke», und große Teile des Gottesvolkes erleiden ein Martyrium ohnegleichen. Und nun kommt ihr gar mit der Freude! Freude, da Hilferufe und Rettungsschreie aus allen vier Enden der Welt zu uns dringen und im eigenen Hause sich Frau Sorge immer mehr breitmacht!»

So und ähnlich sprach der wohlmeinende Außenseiter. — — —

Ein müßiges Unterfangen, unsere Gebete und Gebräuche, aus ewigen Tiefen heraufkommend, nach Zeit und Tagesbedarf regulieren und ummodeln zu wollen. Als wollte man der Sonne zumuten, im Zeichen der vortrefflichen modernen Verkehrsmittel ihren täglichen Kreislauf nicht mehr zu Fuß zurückzulegen, dem Monde vorhalten, daß er sich nach dem Gesetze der Verdunkelung nicht kehre, von den Sternen verlangen, daß sie zeitgemäß in den bunten Farben der modernen Lichtreklame glitzern.

Sie sind, diese Marksteine im Rhythmus des religiösen Jahresablaufes, nicht aus dem Tage für den Tag geboren. Es sind Denkmäler, die aus Urväterzeiten bis ans «Ende der Tage» hinragen, und wir, Kinder einer drangvollen Uebergangsperiode, sollen uns an ihnen, wie an Pfeilern der Ewigkeit, emporranken.

Das scheinbar alles aus den Fugen hebende Zeitgeschehen kann dem Bunde nichts anhaben, wie er einmal war und wieder sein wird: dem Bunde zwischen Gott und Mensch. Haß und Bosheit, die vorübergehend das Weltenleben beherrschen, werden es nicht verhindern, daß das Prinzip des Bösen — und die Bösen selbst, indem sie sich zum Guten bekehren — verschwinden. Was haben die bitteren Kümmernisse des Tages mit der «ewigen Freude» zu tun, die unsere Feste kunden und die — nach Jesajas 35 — der Gotterlösten Haupt wie eine güldene Krone schmücken wird?

Und der «exotische Pflanzenbund» und die Regengebete zur Unzeit?

Auf diese restliche Frage meines kritischen Freundes wäre zu antworten: Der Vierpflanzenbund ist Gruß aus der Heimat (Kennst du das Land, wo die Palme blüht, der Etrog reift und der Jordan fließt?), und die Gebete sind Gebete für die Heimat, die gerade jetzt den Regen bitter benötigt, und nie war Erez Israel für uns so aktuell wie heute.

Mitten in der Weltenwende, die von den 16 Millionen Juden auf dem Erdenrunde bereits gut 9 Millionen erfaßt hat, erfreut sich eine halbe Million unserer Brüder in Palästina, vielleicht Grundstock einer neuen jüdischen Zeit nach dem Völkermorden, vollster Ruhe und Sicherheit. Danken wir der gütigen Vorsehung für diese mit dem «letzten Reste» uns gebliebenen Hoffnung. Der Pflanzenbund, der vom Mittelmeergestade zum Feste kommt, ist eine Verpflichtung; gesegnet jeder Regentropfen, der den heiligen Boden der Väter — und wie wir hoffen der Söhne — befeuchtet und befruchtet und die Arbeit unserer Pioniere erleichtert. Wir beten für Erez Israel, und das Gebet ist ein Gelöbnis: Beten und Bauen.

Und nun noch ein Wort zu unserer Festesfreude:

Wir haben an den ernsten heiligen Tagen die Sprache der Väter und Vorväter gesprochen, ihre Gebete gebetet, ihre Weisen gesungen — andere, neuere hätten uns kühl bis ans Herz hinan gelassen —, nun freuen wir uns, wie sich die Väter, auch und erst recht in Zeiten von Not und Drangsal, an und mit der Thora gefreut haben.

Es ist nicht die glitzernde Freude, wie sie die Stunde gebiert und zerbricht, sondern die ewige Freude, die sich einmal in breitem Strome aus dem heiligen Gehalte dieses heute noch verkannten Pergamentes über die Welt ergießen wird.

Hat ein Kind in einer bösen Welt schwere Unbill erlitten, so werden Vater und Mutter ihm doppelt heiße Liebe zuwenden. Unsere Thora ist in der lieblosen, von blutigem Haß entzweiten Welt verpönt, verstoßen, schwer mißhandelt. Sehet, wie die Frommen in den Synagogen am Tage ihres Festes sie so leidenschaftlich-innig ans Herz drücken, und tut desgleichen.

«Sissu w'simchu b'simchas Tauroh! . . .» tz.

---

regelt. Außer der jüdischen Zentralstelle dürfen keine Vereine existieren. Verträge zwischen Slowaken und Juden sind ungültig. Vom Vermögen sind 20 Prozent abzugeben. Das gelbe Armband ist für Juden obligatorisch. Radioapparate, Photos, Teleskope und Grammophone müssen abgegeben werden. 8275 jüdische Unternehmen wurden bereits liquidiert. Aus Sparheften dürfen wöchentlich nur 150 bis 400 Kronen abgehoben werden, damit, so heißt es in der Verordnung, die Mittel der Juden länger reichen, sie teilweise für die aus dem wirtschaftlichen Leben ausgeschalteten Juden verwendet werden können und die endgültige Aussiedlung der Juden ermöglicht wird. Die Preßburger jüdische Bürgerschule wurde geschlossen und darin die deutsche Lehrlingsschule untergebracht.

In Deutschland

ist es nach Berichten des «Svenska Dagbladet» zufolge Mangels an Textilien nicht möglich, alle Juden mit dem «Judenstern» zu versehen. Diejenigen, die kein solches Zeichen bekommen konnten, dürfen ihre Wohnungen nicht verlassen. In Hannover sind nach den Berichten der gleichen Zeitung die dort wohnenden 1800 Juden verschwunden. Es ist nicht bekannt, ob und in welches Arbeitslager sie gebracht wurden. Schon vor einiger

340477

Zeitungen, die Juden die Wohnungen verlassen, um damals [illegible] jüdischen Gemeindebauten Zuflucht zu suchen. Aus Bonn, Köln und Breslau werden ähnliche Maßnahmen gemeldet. Die Strafe auf Nichttragen des Judenabzeichens besteht in der Einweisung in ein Konzentrationslager. Wenn Kinder sich gegen die Vorschriften vergehen, werden die Eltern oder ihre Vertreter bestraft.

In Holland und Belgien wurden die gleichen Gesetze wie in Deutschland über das Tragen des Judensterns und das Verbot des Reisens verkündet. Für jüdische Schulen werden in Zeitungen jüdische Lehrer gesucht. Bei einer Vorführung des Films «Der ewige Jude» haben die Gäste demonstrativ der Leinwand den Rücken zugekehrt.

Im besetzten Teil Frankreichs ist zufolge des verstärkten Terrors gegen die Juden eine neue Selbstmordwelle zu verzeichnen. In Paris wurden eine Anzahl Synagogen mit Dynamit in die Luft gesprengt und unbrauchbar gemacht. Es ist nichts davon bekannt geworden, daß die Täter, die von einer Stelle zur anderen zogen, verhaftet wurden. Alle Juden von über 15 Jahren müssen sich periodisch den Behörden zur Kontrolle stellen. In Marseille wurde mit der Einsetzung von Kommissären in jüdische Geschäfte begonnen. Die Zahl der als Architekten tätigen Juden wurde auf zwei Prozent der nichtjüdischen Architekten festgesetzt.

In London wurde der Jom-Kippur-Gottesdienst verkürzt, damit er vor Beginn der Verdunkelung geschlossen werden konnte. Die polnischen Organisationen in London aller jüdischen Richtungen haben sich vereinigt und alle früheren Differenzen aus Polen her geschlichtet, damit sie gemeinsam ihre Interessen wahren können. Der Pen-Kongreß, an dem Schriftsteller aus 40 Ländern teilgenommen haben, beschloß, jede Form des Antisemitismus in Schrift und Literatur zu verdammen.

Im Osten

Gemäß einer Moskauer amtlichen Veröffentlichung befinden sich in Sowjet-Rußland 1011 Synagogen und 2559 amtierende Rabbiner. In Moskau allein habe es drei große Synagogen, die ihre eigene Verwaltung haben. Der «Bezboznik», die Zeitung, die sich besonders stark gegen die Ausübung der jüdischen Religion wandte, wurde von der Regierung verboten.

Bialistock ist laut dem Bericht der Zeitung «Wieski Polski» vollständig zerstört. Die Juden kampieren außerhalb der Stadt. In Lemberg wurden den Juden verboten, die Straßenbahnen zu benützen. In einigen Straßen verkehren Wagen mit der Aufschrift «Nur für Juden». Im Ghetto von Warschau wurde das elektrische Tram durch Wagen mit Pferdebetrieb ersetzt. Hier wurde Rasch Haschana in besonders trauriger Verfassung gefeiert. Hunger und Not verursachen eine nie gesehene Sterblichkeit. Trotz des kalten Herbstwetters müssen viele Juden in den Straßen übernachten, weil es nicht genügend Wohnräume hat. Die Preise sind kolossal gestiegen und für viele unerschwinglich. General Sikorsky richtete von London aus an die Juden Warschaus eine Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß das kommende Jahr die Befreiung bringen möge.

Post nach Litauen kann vom Roten Kreuz in Genf noch nicht übernommen werden.

Südfrankreich als Beispiel jüd. Kraftquelle

Die Rosch-Haschonoh-Feier in Gurs erwuchs nach einem an die J. R. G. in Basel gerichteten Bericht zu einer eindrucksvollen Kundgebung, wie sie in Gurs bei allen Anlässen religiöser Art nun schon zur festen Tradition geworden ist. Wochen zuvor hatten die Vorbereitungen in den einzelnen Ilots eingesetzt. Vorträge, Chorübungen und Einführungsabende in die Gebete wurden abgehalten. Diese Vorbereitungen lagen in jedem Ilot in den Händen bestimmter Personen, die als Vertreter der religiösen Interessen fungieren. Erew Jomtow wurden in dem der Leitung Rabbiner Dr. Ansbachers unterstehenden Sozialbureau Liebesgaben, darunter besonders Früchte und Geldspenden aus allen Teilen Frankreichs, an die Bedürftigen verteilt. Auch aus der Schweiz waren Spenden veranlaßt worden, so hochwillkommene Oelsardinen, von Basel aus. In den Dienststellen kam der Neujahrsgruß zur Verlesung.

Alle freien Baracken wurden in Synagogen verwandelt. Die Thoramäntelchen schimmerten hell im Lichte der selbstgefertigten Kronleuchter. Der Gottesdienst wurde in den synagogalen Baracken unter möglicher Anpassung an die uralten Bräuche begangen. Der Gemeindegesang trug die vertrauten Melodien in die Nacht hinaus. Festlich wirkten die Blumen auf den Tischen, festlich der frisch gepresste Traubenwein.

Die beiden Thorarollen machten die Runde durch die Betsäle. Um 12 Uhr des ersten Hauptfeiertages versammelte sich eine nach Tausenden zählende Menge auf der Lagerwiese zum eigentlichen Festakt. Auf einem eigens hergerichteten Almenor wurden die Thorarollen ausgehoben und verlesen. Eine den Zeitumständen in würdiger Weise angepaßte Predigt folgte und dann erschollen die 30 Schofartöne, deren Echo sich an den fernen Bergen brach.

Seit den biblischen Zeiten mögen wohl kaum jemals die Rosch-Haschonoh-Tage so naturnah begangen worden sein wie in Gurs. Ueberall herrschte reges Treiben, denn die Lagerleitung hatte bis Festausgang freien Verkehr zwischen den Ilots gestattet, so daß Männer, Frauen und Kinder beieinander sein konnten...

Eine Kinderfeier wurde auf den Vorabend verlegt. Osé hatte alle Kinder in die feierlich geschmückte Kinderbaracke geladen. Alle Gesichter strahlten, wie ein Strahlen echter Festesfreude bei den Kranken des Hospitals, die nicht vergessen wurden, gleich einem Widerschein des Lichterglanzes zu sehen war. Die jungen Mädchen, die fast alle Mitglieder des religiösen Kreises des «Menor» sind, erhielten in einer Sonderfeier Erinnerungsadressen.

So begann das Neue Jahr in Gurs. Es waren weihevolle Stunden eindringlichster Art, getragen von einer echten, inbrünstigen Zukunftshoffnung, auch sie das Kennzeichen und die Stärke dieses Lagers.

Das Lager Noé ist speziell für alte und chronisch kranke Leute eingerichtet. Die Unterbringung sei gut, heißt es, die Ernährung ebenfalls, vor allem den medizinischen Ansprüchen gerecht werdend, soweit es sich um Leute handelt, die meist eine Diät brauchen. Der medizinische Dienst sei gut organisiert.

Als ein erhebendes Positivum für Südfrankreich sind auch die Mitteilungen über die Tätigkeit des «Mouvement des Eclai-

Bei **Lydia** finden Sie immer das Neueste
in WÄSCHE, STRÜMPFEN, BLUSEN
zu vorteilhaften Preisen
Zürich 4 - Lutherstrasse 6, beim Stauffacher - Telephon 3 95 96

H3900 – 0007

H3900 – 0008

M162

H-3900

G. B. EXHIBIT

382

G. B. EXHIBIT

N° 382

B 040472

Filed April 29th 1946

5

H3900-0009

4 phot. pages